

2020

Lehrplan **PLUS**

FOS · BOS 12

Fachabitur-Prüfung
mit Lösungen

Bayern

**MEHR
ERFAHREN**

Pädagogik · Ps.



STARK

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Stichwortverzeichnis

Hinweise und Tipps

Ablauf der Prüfung	I
Inhalte der Prüfung	I
Aufgabenstellungen	V
Bewertung	IX
Methodische Hinweise und allgemeine Tipps	X

Original-Abituraufgaben

Fachabiturprüfung 2012

Lösung der Aufgabe I: Soziale Kommunikation und soziale Interaktion, Grundlagen des Erlebens, Verhaltens und Handelns, Lernen im Erziehungsprozess	2012- 4
Lösung der Aufgabe II: Entwicklung und Erziehung aus der Sicht der Psychoanalyse, Voraussetzungen und Merkmale von Erziehung, Sozialpädagogisches Handeln	2012-16

Fachabiturprüfung 2013

Lösung der Aufgabe I: Einführung in die Pädagogik und Psychologie, Lernen im Erziehungsprozess, Sozialpädagogisches Handeln	2013- 4
Lösung der Aufgabe II: Grundlagen des Erlebens, Verhaltens und Handelns, Lernen im Erziehungsprozess, Sozialpädagogisches Handeln, Persönlichkeit	2013-12

Fachabiturprüfung 2014

- Lösung der Aufgabe I: Entwicklung und Erziehung aus der Sicht der Psychoanalyse, Entwicklung, Grundlagen des Erlebens, Verhaltens und Handelns 2014- 4
- Lösung der Aufgabe II: Psychische Störungen, Einführung in die Pädagogik und Psychologie, Lernen im Erziehungsprozess, Entwicklung 2014-12

Fachabiturprüfung 2015

- Lösung der Aufgabe I: Persönlichkeit, Grundlagen des Erlebens, Verhaltens und Handelns, Sozialpädagogisches Handeln 2015- 4
- Lösung der Aufgabe II: Grundlagen des Erlebens, Verhaltens und Handelns, Soziale Kommunikation und soziale Interaktion, Lernen im Erziehungsprozess 2015-14

Fachabiturprüfung 2016

- Lösung der Aufgabe I: Voraussetzungen und Merkmale von Erziehung, Psychische Störungen, Sozialpädagogisches Handeln 2016- 4
- Lösung der Aufgabe II: Grundlagen des Erlebens, Verhaltens und Handelns, Lernen im Erziehungsprozess, Sozialpädagogisches Handeln 2016-13

Fachabiturprüfung 2017

- Lösung der Aufgabe I: Grundlagen des Erlebens, Verhaltens und Handelns, Lernen im Erziehungsprozess, Soziale Kommunikation und soziale Interaktion 2017- 4
- Lösung der Aufgabe II: Entwicklung, Lernen im Erziehungsprozess, Persönlichkeit 2017-13

Fachabiturprüfung 2018

- Lösung der Aufgabe I: Einführung in die Pädagogik und Psychologie, Entwicklung und Erziehung aus der Sicht der Psychoanalyse, Sozialpädagogisches Handeln 2018- 4
- Lösung der Aufgabe II: Grundlagen des Erlebens, Verhaltens und Handelns, Entwicklung und Erziehung aus der Sicht der Psychoanalyse, Sozialpädagogisches Handeln 2018-12

Fachabiturprüfung 2019

- Lösung der Aufgabe I: Aufgaben und Arbeitsfelder Sozialer Arbeit professionell einordnen; Persönlichkeit und Identität beschreiben, erklären und reflektieren; Erziehungs- und Bildungsprozesse individuumsbezogen und verantwortlich gestalten 2019- 5
- Lösung der Aufgabe II: Persönlichkeit und Identität beschreiben, erklären und reflektieren; In sozialen Beziehungen empathisch und zielführend kommunizieren und interagieren; Lernen als multidimensionalen und steuerbaren Prozess verstehen..... 2019-13

Autoren

Barbara Becker	2012–2017
Eva Lachner	2012–2017
Christiane Köhler	2018, 2019
Julia Schöne	2018, 2019

Hinweise und Tipps

Ablauf der Prüfung

- Die Abschlussprüfung zur Erlangung der Fachhochschulreife (Fachabitur) in Bayern können Sie am Ende der 12. Klasse der Beruflichen Oberschulen ablegen.
- Die schriftliche Prüfung dauert 180 Minuten, also drei volle Zeitstunden.
- Sie müssen einen von zwei Aufgabenkomplexen (davon ein Fallbeispiel) bearbeiten.

Inhalte der Prüfung

Folgende Lernbereiche werden geprüft:

- **Entwicklung als lebensumfassenden, multifaktoriell beeinflussten Prozess begreifen und pädagogisch gestalten**
 - Merkmale des Begriffs Entwicklung
 - Bedingungen der Entwicklung: Anlage, Umwelt, Selbststeuerung und deren Wechselwirkungsprozesse
 - psychoanalytische Entwicklungstheorie nach Freud: topografisches Modell, Trieblehre, psychosexuelle und Persönlichkeitsentwicklung (Instanzenmodell), Abwehr als Ich-Funktion zur Bewältigung von Angst (Verdrängung, Projektion, Fixierung, Regression, Identifikation); kritische Würdigung des Erklärungswertes der psychoanalytischen Theorie, z. B. mangelnde empirische Überprüfbarkeit der psychosexuellen Entwicklung
 - die sozialemotionale Entwicklung: Bindungsbegriff und Phasen der Bindungsentwicklung, Bindungstypologie, primäre und sekundäre Bindungsbeziehungen (Jugend und Erwachsenenalter nach Ahnert), frühpädagogische Überlegungen zur Förderung gelungener Bindung

- typische Entwicklungsanforderungen in der Lebensspanne (Baltes) aus einem der folgenden Bereiche: Jugend, ca. 11 bis 18 Jahre (z. B. Herausbildung der sozialen Fähigkeiten des moralischen Urteilens in den Kontexten von Freundeskreis und Bildungsinstitutionen), frühes Erwachsenenalter, ca. 18 bis 28 Jahre (z. B. Entfaltung der personalen Struktur von Selbst und Persönlichkeit)
- Vulnerabilität und Resilienz: Schutzfaktoren, wie z. B. soziale Unterstützung, positive Peerkontakte, Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeitserwartungen
- **Persönlichkeit und Identität beschreiben, erklären und reflektieren**
 - Begriff Persönlichkeitspsychologie, zentrale Merkmale des Begriffs Persönlichkeit (Stabilität, Veränderbarkeit, Einzigartigkeit)
 - Persönlichkeitsstruktur: Persönlichkeitseigenschaften und Verhaltensdispositionen („Big Five“ nach Costa, Mc Crae, Auszüge aus Persönlichkeitsinventaren)
 - personenzentrierte Theorie nach Rogers: Aktualisierungstendenz, Selbstaktualisierung, organismischer Bewertungsprozess, Bewertungsbedingungen, Selbst, Selbstkonzept (Real- und Idealselbst), Kongruenzen und Inkongruenzen (zwischen Selbstkonzept und Erfahrung sowie Ideal- und Realselfst), Wahrnehmungsverzerrung und Wahrnehmungsverleugnung, Selbstachtung
 - sozial-kognitive Theorie nach Bandura: Überzeugungen, Selbstwirksamkeits-, Ergebnis- und Kompetenzerwartungen, Selbstregulation (Self-Evaluative- und Self-Efficacy-Mechanismen)
 - Identitätsfindung: Begriff Identität, Identitätsmodell nach Marcia (diffuse Identität, übernommene Identität, Moratorium, erarbeitete Identität) an einem Beispiel aus dem Jugendalter, wie z. B. sexuelle, ethnische oder berufliche Identität
- **Aufgaben und Arbeitsfelder Sozialer Arbeit professionell einordnen**
 - Aufgabenbereiche Sozialer Arbeit: Sozialhilfe, Gesundheits- und Altenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe
 - verhaltensorientiertes Konzept im Sinne der Einzelhilfe auf der Grundlage einer geeigneten Lerntheorie; Schritte des Vorgehens: Analyse, Planung, Verhaltensmodifikation, Evaluation
 - Annahmen und Begriffe des Life-Models nach Germain/Gitterman: Ökologie, Transaktion, Anpassung, Habitat, Nische, Lebens-Stress, Coping, Ressourcen
 - lebensweltorientierte Soziale Arbeit nach Thiersch: Begriff Lebenswelt, Dimensionen der Analyse der Lebenswelt: erfahrene Zeit, erfahrener Raum, soziale Bezüge, Bewältigungsaufgaben, Hilfe zur Selbsthilfe, gesellschaftliche Bedingungen, Struktur- und Handlungsmaximen Sozialer Arbeit (Prävention, Alltagsnähe, Regionalisierung/Dezentralisierung, Integration, Partizipation, Vernetzung)
- **In sozialen Beziehungen empathisch und zielführend kommunizieren und interagieren**
 - Begriffe soziale Kommunikation und soziale Interaktion; Organon-Modell nach Bühler
 - Grundlagen der Kommunikationstheorie nach Watzlawick und Mitarbeitern
 - Entstehen von Kommunikationsstörungen beim:
 - 1. Axiom (Abweisung, widerwillige Annahme, Entwertung, Symptom als Kommunikation);



AUFGABE I: FALLBESCHREIBUNG

Text

Fallbeschreibung Eva

Die 17-jährige Eva ist Schülerin einer Fachoberschule. Im Sportunterricht fordert die Lehrerin Frau Meier die Schülerinnen auf, Übungen auf dem 1,20 Meter hohen Schwebebalken durchzuführen. Da Eva massive Höhenangst hat, will sie nicht auf den Balken steigen.

Unter dieser Angst leidet das Mädchen bereits seit mehreren Jahren. Als Zehnjährige war Eva mit ihrer Freundin Ronja auf einen großen Kirschbaum in ihrem Garten geklettert, um die Früchte besser pflücken zu können. Die beiden Mädchen alberten zwischen den Ästen des Kirschbaumes herum, als Eva plötzlich das Gleichgewicht verlor und zu Boden stürzte. Sie landete unsanft auf dem Rücken und konnte sich zunächst nicht mehr bewegen. Eva kam mit einem schweren Schock und sehr schmerzhaften Prellungen ins Krankenhaus. Seither ist sie nie mehr auf einen Baum geklettert. Der Unfall beeinflusst Eva bis heute. Alles, was hoch ist, löst bei ihr Angst aus: Zum Beispiel das Stehen auf einer Leiter, das Dreimeterbrett im Schwimmbad und auch der Schwebebalken, auf den sie jetzt steigen soll.

In solchen Situationen beginnen ihre Hände zu zittern, sie hat Schweißausbrüche, ihr Magen zieht sich zusammen, ihr Herz rast wie wild. Für Eva ist dies sehr unangenehm und so nimmt ihre Angst noch weiter zu. Sie denkt sofort: „Oh Gott, bestimmt falle ich wieder herunter!“; dabei erinnert sie sich an den schmerzhaften Sturz in der Kindheit. In ihrer Angst nimmt sie den Balken als extrem hoch und bedrohlich wahr.

Als Eva vor dem Schwebebalken steht und lange zögert, feuern sie ihre Mitschüler durch lautes Klatschen und Zurufen an. Evas Angst ist jedoch so stark, dass sie der Situation entfliehen will. Sie stürmt, so schnell sie kann, auf den Hallenausgang zu und läuft verzweifelt in die Umkleidekabine. Dort sitzt Eva zusammengekauert auf dem Boden und weint. Frau Meier betritt voller Sorge den Raum.

Es kommt zu folgendem Gespräch:

EVA (*schluchzt*): „Bitte lassen Sie mich einfach in Ruhe!“

FRAU MEIER: „Ich mache mir aber Sorgen um dich!“

EVA: „Aber im Moment will ich einfach nur noch weg!“

FRAU MEIER (*kniet sich zu Eva*): „Eva, ich sehe doch, dass es dir nicht gut geht. Es ist okay, wenn du erst einmal hier bleibst.“

Eva schweigt.

FRAU MEIER: „Eva, ich weiß, dass du es eigentlich kannst, und ich will dir gerne helfen.“

Würdest du es noch einmal probieren, wenn ich daneben stehe und dir Hilfestellung gebe?“

EVA: „Ja, das würde mir vielleicht helfen – aber nur, wenn die anderen mich nicht so stressen.“

FRAU MEIER: „Habe ich das richtig verstanden? Geht es darum, dass du Angst hast herunterzufallen und dich zusätzlich von den anderen unter Druck gesetzt fühlst?“

5 EVA: „Ja, das stimmt.“

FRAU MEIER: „Dann gehe ich vor, rede mit deinen Mitschülerinnen und du kommst nach, wenn du so weit bist.“

Wenige Minuten später stellt sich Eva der Situation und möchte zumindest versuchen, auf dem Balken zu stehen. Als Eva die Halle betritt, empfängt sie die Klasse mit auf-
10 munternden, aber zurückhaltenden Gesten. Eva ist nun deutlich ruhiger und wagt mit Hilfestellung von Frau Meier, sich für zehn Sekunden auf den Balken zu stellen. Daraufhin ist Eva erleichtert und stolz auf sich. Nach dieser Sportstunde sieht sie den Schwebebalken als nicht mehr so bedrohlich an.

Teilaufgaben zur Fallbeschreibung „Eva“

Wissenschaftliche Pädagogik und Psychologie erfassen und erklären menschliches Erleben sowie Verhalten ganzheitlich.

- 1 Erläutern Sie Merkmale von Emotion am Beispiel von Evas Angst im Sportunterricht und verdeutlichen Sie die Wechselwirkungen zwischen Evas Emotion und ihren Kognitionen.
- 2 Erklären Sie die Entstehung von Evas Höhenangst mithilfe relevanter Annahmen der Theorie des Klassischen Konditionierens

Evas Angst kann durch Interaktions- und Kommunikationsprozesse günstig beeinflusst werden.

- 3a Zeigen Sie auf, dass zwischen Eva und ihrer Lehrerin soziale Interaktion und soziale Kommunikation vorliegen.
- 3b Erklären Sie anhand geeigneter Textstellen zwei gelungene Kommunikationsabläufe zwischen Eva und der Lehrkraft auf der Basis grundlegender Annahmen einer Kommunikationstheorie (P. Watzlawick oder F. Schulz von Thun).



AUFGABE II

Sie befinden sich im Sportunterricht. In Ihrer Gruppe fällt Ihnen eine Mitschülerin/ein Mitschüler durch exzellente sportliche Leistungen auf. Im Anschluss an den Sportunterricht diskutieren Sie mit Ihren Freunden, warum bestimmte Personen zu solch besonderen Leistungen fähig sind.

Teilaufgaben

- 1** *Die Entwicklungspsychologie befasst sich auch mit der Frage, warum Menschen zu sportlichen Höchstleistungen fähig sind.*

Verdeutlichen Sie am Beispiel einer sportlich erfolgreichen Person die Entwicklungsbedingungen (Anlage, Umwelt und Selbststeuerung) sowie deren Wechselwirkungen.

- 2** *Ob sportlich erfolgreiches Verhalten gezeigt wird, hängt von vielen Faktoren und Bedingungen ab.*

Erklären Sie die Ausführung sportlich erfolgreichen Verhaltens – am Beispiel der in Teilaufgabe 1 beschriebenen Person – mit den Teilprozessen Reproduktion und Motivation der sozialkognitiven Theorie nach A. Bandura.

- 3** *Erfahrungen und Persönlichkeitsentwicklung hängen eng zusammen, beispielsweise bei der Verarbeitung von Erfolgen und Misserfolgen im Sport.*

Erklären Sie einen gelungenen Umgang mit sportlichen Erfolgen und Misserfolgen mithilfe der zentralen Annahmen Selbstkonzept und Selbstaktualisierung der personenzentrierten Theorie nach C. R. Rogers.

Beziehen Sie sich dabei auf die in den Teilaufgaben 1 und 2 beschriebene Person.

Aufgabe I

1 **TIPP** Gewichtungsvorschlag: 30 %

Ihre Aufgabe ist es, am Beispiel von Evas Angst im Sportunterricht die Merkmale von Emotion zu erläutern und die Wechselwirkungen von Emotion und Kognition zu verdeutlichen. „Erläutern“ und „verdeutlichen“ bedeuten, einen Sachverhalt genau und differenziert wiederzugeben. Ihre Ausführungen sollten in eigenen Worten erfolgen. Die Fachbegriffe (z. B. „Emotion“, „Kognition“, „Angst“) sollten geklärt werden.

Achten Sie darauf, dass der Zusammenhang zwischen Fachwissen und Fallbeispiel immer wieder hergestellt wird. Dabei sollen Sie sich auf konkrete Textstellen beziehen und die entsprechenden Zeilen angeben.

Überlegen Sie sich, wie Sie bei der Beantwortung der Fragestellung vorgehen möchten. Sie haben dazu zwei Möglichkeiten. Entweder Sie stellen das geforderte Fachwissen dar und erläutern gleich daran die von Ihnen ausgewählten Textzeilen des Fallbeispiels oder Sie stellen zuerst das geforderte Fachwissen vollständig dar und wenden es getrennt davon am Fallbeispiel an. Hier wurde die erste Möglichkeit gewählt. Beachten Sie, dass die Transferleistung deutlich stärker gewichtet wird als die Wiedergabe des Fachwissens.

Emotion ist eine psychische Kraft, die das Erleben (Innenaspekt) und Verhalten (Außenaspekt) eines Menschen beeinflusst. Emotionen sind Ich-Zustände, die den Körper, die Psyche und das Verhalten des Menschen umfassen. Eva leidet unter Höhenangst. **Angst** stellt einen Ich-Zustand dar, der als beklemmend und unangenehm empfunden wird. Dieser Zustand kann u. a. durch den Gedanken ausgelöst werden, dass man eine bestimmte Situation nicht bewältigen kann. Eva kommt bereits mit Höhenangst in den Sportunterricht und sieht sich nicht in der Lage, auf dem Schwebebalken Übungen durchzuführen (vgl. Z. 1–4).

Merkmale von Emotion anhand des Fallbeispiels „Eva“

Organische Komponente

Emotionen äußern sich in körperlichen Veränderungen (z. B. Muskelverspannungen, schnelle Atmung, Zittern). Diese körperlichen Vorgänge können als **Spannung** oder **Entspannung** erlebt werden. Darüber hinaus können sie auch unterschiedlich **intensiv** sein. Die Stärke des Gefühls hängt von der körperlichen Erregung ab. Die Aufgabe, auf den Schwebebalken zu steigen, löst bei Eva Angst aus: „ihre Hände [...] zittern, sie hat Schweißausbrüche, ihr Magen zieht sich zusammen, ihr Herz rast wie wild“ (Z. 15/16). Für Eva ist die Situation sehr unangenehm und ihre Angst nimmt weiter zu (vgl. Z. 16/17). Sie erlebt diesen körperlichen Zustand als intensive Erregung bzw. Spannung (Innenaspekt).



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK